

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942**

Schwierige Verständigung

**urn:nbn:de:bsz:31-62042**

und Dörfer stürzten zusammen wie Kartenhäuser. Auf der Insel Kuba gab es einmal wieder eine Revolution, nämlich gegen den Präsidenten Palma, so daß die Nordamerikaner Truppen schicken mußten, um Ordnung zu machen. In

### Asien

spielen die Japaner eine immer größere und gefährlichere Rolle. Selbst das stolze Nordamerika mußte vor ihnen in der kalifornischen Schulfrage die Segel streichen. Auch China erwacht, langsam zwar, aber sicher. Allerdings wird auch dieses Erwachen nicht ohne böse Träume vor sich gehen. Denn immer wieder hört man von wilden Aufständen einzelner Landesteile gegen die bestehende Dynastie und Regierung, wobei die chinesischen Truppen ab und zu rechtshaffene Hiebe bekommen. Aber es müßte ja in der Weltgeschichte kein Zusammenhang und keine Entwicklung existieren, wenn nicht nach dem fabelhaften Aufschwung des kleineren Japan auch der schlafende Riese China sich nach und nach die schiefgeschlitzten Augen reiben würde und sagen: Ich bin auch da, und was die kleinen Japse können, kann ich auch; Gebt mir einmal ein paar Bücher. Ich will sehen, wie man das macht. Dann haben wir die gelbste Gefahr, gelb wie der Tod. Das ist eine sehr bedenkliche Sache, und der Leser darf schon ein recht langes Gesicht machen, um so länger, als ihm der Hinfende hier zugleich sagt, daß er die Weltbegebenheiten schließen muß, weil der Platz alle ist. Wenn aber übers Jahr die Welt noch steht, so will er weiter erzählen, und der geneigte Leser darf sich hoffentlich dann freuen über das, was er liest. Also das Leben Gott befohlen und in Treue und Liebe zum Vaterland weiter gearbeitet!

### Gute Ausrède.

Der Herr Revisor war ein Junggeselle und Geizhals. Vielleicht das eine durchs andere, wie man will. Daher trat er auch mit Freunden in den Vegetarianerklub und den Temperenzlerverein. Brauchte er doch auf diese Weise, wenn er amtlich auswärts war, zu Mittag nur ein Apfelmüschchen und zwei Milchwecke zu verzehren, auch nur Selterswasser zu trinken, aus Prinzip natürlich, und brachte fast seine ganzen Diäten heim. Einmal aber, als er ganz gelegentlich draußen in Dingsda beim Herrn Baron eine Kleinigkeit an den Büchern des Rentamtmanns nachzusehen die Güte hatte, lud ihn dieser zum Mittagessen ein. Es gab Fisch, es gab Braten, es gab gebackene Forellen, eine fette Ente und andere herrliche Sachen. Der Revisor hieb ein wie Blücher. Der Saft lief ihm rechts und links zum Mund heraus, und er bedauerte, daß der Mensch nicht wie das liebe Rindvieh mehrere Mägen habe. Auch trank er wacker Wein dazu, weißen, roten, neuen, alten u. s. w. Und sein dürres, blaßes Köpfchen wurde rot wie eine illuminierte Dickrube. Das Feuer schlug ihm zu den Ohren heraus, man hätte können bequem

ein Schwefelhölzchen daran anzünden. Wie er nun im siegreichen Kampf mit einem fetten Enterich lag, geht die Tür auf und der Oberamtsrichter kommt herein, den Baron begrüßend.

„Ei, was seh' ich, Herr Revisor? Sie essen Fleisch? Sie trinken Wein? O, wie schwach ist der Mensch! Wo bleiben Ihre heiligen, unantastbaren Prinzipien? Alter Heuchelbruder!“ Der Revisor konnte gottlob nicht mehr röter werden, als er schon war, sonst wäre er's geworden. Aber er war ein Schlaumeier. Er machte schnell die Zähne leer, schluckte und sprach salbungsvoll: „Verzeihung, halten zu Gnaden, Herr



„Verzeihung, halten zu Gnaden, Herr Oberamtsrichter. Aber heut ist mein allmonatlicher Fasttag.“

Oberamtsrichter. Aber heut ist mein allmonatlicher Fasttag. Da müssen auch wir unsere gewohnte Lebensweise verlassen. Wir müssen Fleisch essen und Wein trinken. Denn immer Gemüse und immer Wasser, das würde uns zu gesund und zu üppig machen.“

„Bravo,“ lachte der Baron; „diesmal sind Sie hereingefallen, weiser Rabi.“

### Schwierige Verständigung.

Ein Kreisarzt wollte eine statistische Tabelle über die Sterblichkeit aufstellen und wandte sich deshalb an alle Ortsvorsteher seines Bezirkes mit der Bitte, sie sollten ihm doch gefälligst mitteilen, wie viele Personen in ihrer Gemeinde sterben möchten. Ein Ortsvorstand, der die Anfrage mißverstand, schrieb zurück: „In unserer Gemeinde mag niemand sterben.“ Der Arzt fragte darum zum zweitenmal an, wie viel denn durchschnittlich im Jahre sterben könnten, und erhielt alsbald zur Antwort: „Hierorts können alle sterben.“ Nochmals setzte der Doktor an und bat, ihm mitzuteilen, wie viele Personen etwa in einem Jahre in jener Gegend sterben dürften. Hierauf kam als Antwort der Bescheid: „Sterben darf hier, wer will und muß, denn der unterfertigte Ortsvorsteher kann es niemanden verbieten.“